Reformierte Kirchgemeinde
Ziefen - Lupsingen - Arboldswil

Nach- und voraus denken - aufstehen - handeln

Predigt am 12. April 2020, elektronischer Gottesdienst zur Zeit des Corona-Virus-Notstandes
Ostersonntag
Pfr. Roland A. Durst

Es ist so eine Sache mit der Auferstehung Jesu. Was damals in jenem Höhlengrab geschehen sein mag, ist jenseits von allem, was wir Menschen uns überhaupt vorstellen können.
Und dann sollen wir Pfarrpersonen, die wir ja alle ganz und gar Menschen sind, über dieses unglaubliche Ereignis auch noch predigen.
Und zwar so, dass es glaubhaft ist.
Das heisst für mich; Ich kann voll und ganz hinter dem stehen, was ich hier schreibe.
Gerade deshalb, weil ich ein Mensch bin, sind mir Aussagen über jene Sphäre, die uns Menschen entzogen ist, nicht möglich.
Es sei denn, ich berichte über m e i n e Bilder und Fantasien rund um die Auferstehung.
Aber es geht hier nicht um meine Vorstellungen, sondern darum, welche Relevanz das Mysterium von Ostern für uns Menschen an diesem Sonntag, den 12. April 2020, haben kann.

Im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth weist Paulus auf einige wichtige Bedeutungsfelder hin:

19 **Wenn wir nur in der sichtbaren Lebenswirklichkeit auf Christus vertrauen, sind wir die armseligsten unter allen Menschen.** 20 **Jetzt aber ist der Messias von den Toten aufgeweckt worden – als Beginn des Lebens für die Verstorbenen.** 21 **Denn da durch einen Menschen der Tod kam, bringt auch ein Mensch die Auferstehung der Toten.** 22 **Wie wir nämlich alle sterben, weil wir wie Adam sind, so werden wir auch alle in Christus lebendig gemacht werden,** 23 **alle aber, wie Gott es ihnen zumisst. Christus ist der Beginn; alle, die zu Christus gehören, werden in seiner Gegenwart lebendig.** 24 **Die Vollendung geschieht, wenn der Messias seine Macht Gott, seinem Ursprung, übergibt. Gott beendet damit alle Herrschaft, alle Gewalt und alle Macht.** 25 **Der Messias soll nämlich Macht ausüben, bis Gott ihm alle diese feindlichen Gewalten unter seine Füsse wirft.** 26 **Der letzte Feind, der seine Gewalt verliert, ist der Tod.** 27 **Alles hat Gott ja unter die Füsse des Messias getan. Wenn es aber heisst, alles wird entmachtet, so ist klar, dass gemeint ist: ausser Gott, denn Gott hat Christus alles übergeben.** 28 **Wenn dem Messias alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst alle Macht Gott übergeben, da Gott dem Messias alle Mächte unterwarf. So wird Gott alles in allem sein.** (1Kor15, 19-28)

Liebe Mitmenschen in den jeweiligen Stuben zu Hause

Seit nunmehr vier Wochen erleben wir eine Phase in der Menschheitsgeschichte, die ihresgleichen sucht:
Noch nie haben wir Menschen auf eine Bedrohung auf so fundamentale, drastische Weise reagiert, wie auf jene durch Covid19.
Die Wirtschaft wurde in einen Tiefschlaf versetzt, die reale Distanz zwischen uns Menschen wurde auf mindestens zwei Meter vergrössert, und grundlegende politische Mechanismen werden ausser Kraft gesetzt.
Wir befinden uns im Notstand.
Und dieser versetzt unzählige Menschen in grösste Nöte.

Familienbande werden bis aufs äusserste strapaziert, Kleinstunternehmen stehen zu tausenden vor dem Konkurs, Hundertausende stehen plötzlich ohne Arbeit und Einkommen da, und die Bedrohung durch gewaltbereite Männer im ach so trauten Heim nimmt beunruhigende Ausmasse an.

Und dann soll heute Ostern gefeiert werden.
Irgendwie kommt dieses Fest der Auferstehung ein paar Wochen zu früh.
Denn wir befinden uns noch Mitten in dieser notständigen Zeit mit all ihren Verordnungen, Einschränkungen und Verunsicherungen.
Sie verunsichert, ja ängstigt bisweilen sogar, weil wir einerseits nicht wissen, wann genau sie vorüber sein wird – und weil wir andererseits keinerlei Erfahrung im Umgang mit solchen Krisen haben.
Seit knapp 75 Jahren ist die schrecklichste aller bisher erlittenen Katastrophen in unseren Breitengraden ausgeblieben: der Krieg.
Und vor 100 Jahren wütete die sogenannte spanische Grippe auf dem alten Kontinent, die Millionen Menschen den Tod brachte.
Wir blieben also über Jahrzehnte von Verheerendem verschont und gewöhnten uns an dieses Privileg, das bis zu einem gewissen Grad auch auf eigene Verdienste zurückgeführt werden darf.
Doch jetzt sind wir mitten drin – und nicht aussen vor. Die ganze Welt wird von dieser neuen Variante der Coronaviren heimgesucht. Wir sitzen quasi alle im selben Weltenboot. Die Globalisierung zeigt in diesen Wochen ihre hässliche, beängstigende Fratze ohne Ansehen von Reichtum, Herkunft, Hautfarbe oder Geschlecht.
Das, was uns allen so vertraut und normal vorgekommen ist, liegt nun darnieder.

Und gerade deshalb ist es vielleicht genau die richtige, passende Zeit, um über Auferstehung zu sinnieren.
Soll sich nach Corona das Leben auf unserem grandiosen Planeten Erde zum Besseren hin verändern, dann braucht es j e t z t - also noch in der Krise – die Auferstehung in unserem Herzen und in unserem Kopf!
Wie das gehen soll?
Der Anstoss dazu steht klar und deutlich in diesem Abschnitt aus dem Korintherbrief:

24 **(…). Christus beendet damit alle Herrschaft, alle Gewalt und alle Macht.** (1Kor15, 24b)

Nein, da wird nicht dereinst Jesus als der neue Messias wiederkommen und dann alles Schiefe, Korrupte und Niederträchtige für uns zu Recht und Gerechtigkeit biegen.
Darauf warten wir schon seit geraumer Zeit.
Und hier liegt unser grösstes Problem begraben: Wir meinen, ein anderer wird kommen und für uns aufstehen.
Was für ein Trugschluss, meine ich.
W i r sind gefragt, genau dies zu tun!
Sie und ich!
W i r sollen aufstehen und den alten, verbrauchten und ausgeleierten Menschen in uns zu neuem Leben erwecken.
Und wir haben in diesen krisenhaften Tagen und Wochen sehr wohl genügend Zeit, über derlei grundlegende Veränderungen nachzudenken – oder besser gesagt: voraus zu denken!
Wenn ich der Ansicht bin, dass die wunderbare Stille, die saubere Luft und die herrliche Sicht an den blauen Himmel erhebliche Verbesserungen meines Alltags sind, dann entscheide ich mich dafür, das Fliegen in Zukunft auf ein absolutes Minimum zu reduzieren. Oder es gerade ganz zu streichen.

Wenn ich der Meinung bin, es sollten weit mehr die mitmenschlichen Facetten in der Politik und in der Wirtschaft leitend sein, statt die bisher so skrupellos verfolgte Gewinnmaximierungsstrategie, dann beteilige ich mich bei Wahlen und Abstimmungen. Auf dass es demokratisch legitimierte Veränderungen geben möge.

Und wenn ich der Ansicht bin, dass es wieder vermehrt darum gehen muss, Wertschätzung, Anerkennung und Mitgefühl zu leben, dann kann ich dies in all meinem Tun und Lassen, in allen Begegnungen mit den Mitmenschen, ja mit allen Mitgeschöpfen, zum Ausdruck bringen. Ein behutsames Miteinander und Füreinander, das von Anstand und Aufrichtigkeit, von Toleranz und Diskussionsbereitschaft gekennzeichnet ist, kann auch Kultur genannt werden. Und dafür gilt es aufzustehen.

So kann ich Ihnen keine bequeme Osterpredigt in ihre Stube schicken, die darauf abstützt, dass Gott oder Jesus der Christus dereinst, wenn der letzte Tag vergangen sein wird, alles zum Guten führen wird und wir bis dahin unsere Hände gefaltet in den Schoss legen können.
Mit Verlaub, das wäre erbärmlich.
Es liegt auch in u n s e r e r Verantwortung, was sich nach dieser historischen, weltweiten Krise verändern soll, verändern muss.
Nehmen wir sie wahr und anerkennen wir damit, dass wir als Menschenfamilie dafür sorgen sollen, dass es möglichst allen möglichst gut geht.
Sorgen wir dafür, dass Herrschaft von wohlwollendem Miteinander abgelöst und dass Gewalt durch aufrichtiges Mitgefühl ersetzt werden.
Hören wir auf, die Macht von Kapital und Einfluss weder für die eigenen Interessen noch als Instrument zur Unterdrückung zu missbrauchen. Bemühen wir uns vielmehr darum, der Verbundenheit, dem Glück, der Befähigung und Zufriedenheit mehr Gewicht zu verleihen.
Oder wie es Jesus der Christus seinen Freundinnen und Freunden sagte:

35 **Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jüngerinnen und Jünger seid: Wenn ihr bei euch der Liebe Raum gebt.** (Joh13, 35)

Amen.

.